

24.09.1999

Ressort: QBG

Lungenklinik lädt Besucher ein
"Aufklären statt Angst zu machen"

Ballenstedt/MZ. Am morgigen Sonnabend ist die Lungenklinik in Ballenstedt anlässlich des 2. Deutschen Lungentages von 9 bis 15 Uhr für Besucher geöffnet. Über das Programm am Tag der offenen Tür und die Vorurteile über Lungenkrankheiten sprach die MZ mit dem 57-jährigen Chefarzt Dr. Jörg-Friedemann Fischer.

MZ: Nach Führungen durch die Klinik ab 9 Uhr beginnt um 10.30 Uhr ein Vortrag über Atemnot. Ist das überhaupt ein Thema für die breite Öffentlichkeit?

Fischer: Viele denken dabei wahrscheinlich zuerst an Asthma und Bronchitis. Aber es gibt noch viel mehr Ursachen, zum Beispiel Herzkrankheiten, ein Tumor, Deformierungen des Brustkorbes oder psychische Probleme. Zur Diagnose der Luftnot findet deshalb heute abend auch eine Weiterbildung für Ärzte und Apotheker statt.

MZ: Und was erwartet die Patienten?

Fischer: Unseren Besuchern bieten wir wie im Vorjahr einen Gesundheitscheck an, bei dem Gewicht, Herzschlag, Blutdruck sowie Atemfunktion und Sauerstoffsättigung im Blut getestet werden. Letztere wird übrigens ohne Blutentnahme an der Fingerspitze gemessen. Daneben präsentieren sich Pharmafirmen und Krankenkassen.

MZ: Um 13.30 Uhr beginnen mehrere Gesprächsrunden, unter anderem über das Rauchen. Vor dessen Gesundheitsschäden wird doch schon auf jeder Zigarettenschachtel gewarnt.

Fischer: Jeder zweite Raucher erzählt von einem Opa, der trotz Zigarrerauchen 83 Jahre alt geworden sei. Ich dagegen kenne viele 40-jährige Raucher, die an einem Tumor in der Lunge gestorben sind. In Deutschland raucht jeder zweite 17-jährige, obwohl laut Statistik 30 Prozent der Raucher damit rechnen müssen, irgendwann einmal Krebs zu bekommen. Unter den Nichtraucher erkranken dagegen nur vier Prozent an Lungenkrebs.

MZ: Diese Zahlen klingen ebenso bedrohlich wie das Gesprächsthema "Tuberkulose - eine überwundene Krankheit?"

Fischer: Tbc ist heute zwar keine Volksseuche mehr, aber eben eine Infektionskrankheit, die zum Tod führen kann. Gefährdet sind vor allem Menschen mit angeschlagenem Immunsystem. Dazu gehören neben alten Menschen auch solche, die die Immunschwäche durch Alkoholmissbrauch oder Infektionen erworben haben.

Unser grundsätzliches Ziel ist es aber nicht, Angst zu machen, sondern das Bewusstsein zu schärfen, dass Husten und Atemnot kein Schicksal sind, sondern Krankheitsanzeichen, die abgeklärt werden müssen. Und ich wünsche mir, dass uns die Besucher dazu mit vielen Fragen "löchern".

Das Gespräch mit Dr. Jörg-Friedemann Fischer führte unser Redakteur Wolfram Schlaikier.